

Das Ingolstädter Altstadttheater ist in die neue Saison gestartet. Mit einem wunderbaren Theaterabend, einem schönen Geburtstagsgeschenk zum 200. Geburtstag von Theodor Fontane, mit „Effi Briest“.

Falco Blome, der gemeinsam mit Leni Brem-Keil das Ingolstädter Altstadttheater leitet, ist es wieder gelungen, einen ganzen Roman in eineinhalb Stunden auf die Bühne zu bringen, indem er sich ganz auf diese Frauenfigur Effi konzentriert und die Hoffnungen und Enttäuschungen dieser jungen Frau allein aus ihrer Sicht erzählen lässt.

Und so stellt man sich Effi Briest vor, wenn man Theodor Fontanes Roman liest:

Die junge Schauspielerin Lisa Fertner, eine in München lebende Wienerin, ist eine Idealbesetzung und überhaupt eine Entdeckung!

Man bleibt an ihr dran, hängt ihr an den Lippen und den großen, lebendigen, neugierigen Augen und verfolgt gespannt, wie sie selbst - und nur sie - von ihrem jungen unglücklichen Leben erzählt. Obwohl viele wohl die Geschichte kennen, aus dem Deutschunterricht oder Filmen, und wissen, dass es für diese junge Frau nicht gut ausgeht, verfolgt man fasziniert diese Entwicklung einer Frau, die in ihren Glückserwartungen und ihrem Freiheitsdrang in die Erwartungen anderer eingezwängt und zurechtgebogen wird.

Zu Beginn sitzt diese Effi wie in Fontanes Roman auf einer Schaukel. Symbol für ihren Freiheitsdrang und ihre Höhenflüge eines aufregenden Lebens. Bloß keine Langeweile! Doch es ist das Ende ihrer unbeschwerten Kindheit.

Baron von Instetten, ein früherer Verehrer ihrer Mutter und genauso alt wie diese, habe um ihre, der erst 17jährigen Effi Hand angehalten.

Sie lacht prustend über diese verrückte Idee ihrer Verheiratung mit diesem gesetzten Beamten.

Baron Instetten ist keine schlechte Partie. Landrat, wenn auch in einem kleinen Badeort in Hinterpommern, mit Aussicht auf eine Regierungsstelle in Berlin. In ihrer Verlobungszeit schreibt er ihr täglich Briefe, die sie mit mäßiger Begeisterung liest, obwohl sie, wohlgezogen, gutwillig, erwartungsvoll positive Seiten an ihrem künftigen Gatten sehen will.

In ihren Briefen an ihre Mutter von der Hochzeitsreise nach Italien klingt durch, wie ermüdend sie es letztlich findet, von Instetten durch Museen und Kirchen geschleift und in allem belehrt zu werden.

Der eigentliche Schock kommt in ihrem neuen Zuhause.

Der rote Bühnenvorhang des Altstadttheaters weht gespenstisch. Effi findet Instettens Haus düster und unheimlich.

Ihr Mann hat ihr, wohl aus erzieherischen Gründen, geheimnisvoll-exotische Spukgeschichten einer unglücklichen Liebe erzählt, die in diesem Haus in düsteren Relikten präsent sind.

Ihr Mann ist für seine Karriere viel in Berlin unterwegs, sie ist einsam, ängstigt sich, hat Alpträume. Außer dem Apotheker im Ort hat sie keine Gesprächspartner. Auch als ihre Tochter geboren wird, bleibt sie in diesem öden Käfig gefangen.

So genießt sie es, als ein Major Crampus in den Ort kommt, Zerstreungen wie ein Theaterstück mit dem vielsagenden Titel „Der Schritt vom Wege“ mit ihr aufführt oder Schlittenpartien organisiert.

Nach Jahren entdeckt Instetten zufällig diese kurze Affäre.

Er reagiert nicht aus persönlicher Verlettheit, sondern wie es sein Ehrenkodex vorschreibt. Er tötet den Major im Duell, verstößt Effi, entzieht ihr die Tochter. Und selbst die Eltern weigern sich aus gesellschaftlicher Konvention, ihre Tochter aufzunehmen.

Es ist erstaunlich, wie Fontanes Gesellschaftskritik an einer verknöcherten Adelsgesellschaft des ausgehenden 19. Jahrhunderts in ganz heutige Fragen nach dem individuellen Lebensglück und dem

Scheitern einer Beziehung an unterschiedlichen Lebensentwürfen transformiert wird.

Lisa Fertner hat sich diesen Text, diese Figur, so natürlich, selbstverständlich und unmittelbar zu eigen gemacht, dass die gesellschaftlichen Spielregeln vor 120 Jahren kaum mehr eine Rolle spielen für das Schicksal dieser jungen Frau.

Lisa Fertner zeigt auch: Das was sie sagt, das was von ihr erwartet wird, deckt sich oft nicht mit ihren Empfindungen. Und immer weniger.

Diese Diskrepanz haben Regisseur und Schauspielerinnen immer wieder herausgearbeitet. Bis hin zu der schrecklichen Begegnung mit ihrer Tochter, die ihr weggenommen und entfremdet wurde. Lisa Fertner spielt nicht die reale Begegnung nach, sondern ihre aus Wut, Enttäuschung und Verzweiflung hochemotional aufgeladene Erinnerung.

Und auch zum Schluss, wenn Effi sterbenskrank wieder auf ihrer Schaukel im Elternhaus sitzt und ihrem Mann in allem Recht gibt, liegt darunter der Vorwurf an ihre Eltern und ihren Mann: So habt ihr mich haben wollen. Das habt ihr aus mir, der Luftakrobatin, gemacht.

Die Schaukel. Und in dieser Inszenierung der Flügel sind die beiden Pole in Effis Leben. Lisa Fertner räkelt sich auf dem Flügel, verkriecht sich unter ihm wie unter ihr Bett, wenn sie die Spukgeräusche ängstigen.

Und sie spielt Klavier. Wie eine höhere Tochter Klavierspielen gelernt hat. Aber manchmal legt sie auch ihre unterdrückte Verzweiflung und ihre unbefriedigte Lebenslust in ihr Spiel.

Faszinierend, wie wir in diesen eineinhalb Stunden die Verwandlung einer unbeschwerten 17jährigen zu einer um ihr Lebensglück gebrachten reifen Frau sehen.

Lisa Fertner wechselt vom Matrosenkragen zu einem schwarzen rüschenverzierten langen Rock und Bluse, verändert nur mal kurz während des Spiels ihre Haare, vom mädchenhaften Zopf zur Gesellschaftsdame und zur langhaarigen Geliebten, oder sie schminkt sich im glänzenden Deckel des Flügels als Spiegel die Lippen rot.

Alles andere spielt sich in ihrem Gesicht ab. Ihre kindliche Lebensfreude, ihr Bemühen um die Haltung einer repräsentativen Landratsgattin, ihre Ängste und Phantasien, ihr Aufblühen, sich spüren im kurzen Liebesabenteuer, ihr nachdenkliches Reflektieren über eigene Schuld und die Erwartungshaltung der anderen, ihr Aufbegehren und ihre ruhige Gelassenheit im Angesicht ihres frühen Todes als stillem Ausdruck ihrer zurückgewonnenen inneren Freiheit.

Großer Jubel nach dieser großartigen „Effi-Briest“- Premiere im Ingolstädter Altstadttheater.

Die nächsten Vorstellungen sind am 3. und 24. Oktober. Karten gibt es bei den Donaukuriergeschäftsstellen oder auch per E-Mail an [kontakt@altstadttheater.de](mailto:kontakt@altstadttheater.de)

Isabella Kreim